

Wer nur den lieben Gott lässt walten

„Wer nur den lieben Gott lässt walten“ – der Choral, den Georg Neumark 1641 geschrieben hat, gehört, sowohl was den Text als auch die Melodie angeht, zu den bekanntesten Kirchenliedern überhaupt. Johann Sebastian Bach und auch Domorganist Witold Dulski haben sich zu Bearbeitungen und Improvisationen inspirieren lassen.

„Wer nur den lieben Gott lässt walten und hoffet auf ihn allezeit, den wird er wunderbar erhalten in aller Not und Traurigkeit. Wer Gott, dem Allerhöchsten, traut, der hat auf keinen Sand gebaut.“ So lautet die erste Strophe und sie macht deutlich, dass es Georg Neumark wichtig war, unser Vertrauen zu Gott zu stärken, gerade dann, wenn wir mal nicht auf der Sonnenseite unterwegs sind, sondern wenn Not und Traurigkeit unser Leben bestimmen. Not lehrt beten, heißt es in einem alten Sprichwort. Ohne Frage rücken wir gerne näher zu Gott, wenn es uns schlecht geht. Doch die Frage ist, mit welcher Haltung wir das tun. Sind wir fordernd, so nach dem Motto: „Herr, warum lässt du zu, dass ich so leide? Nun tu mal was dagegen. Schließlich bist du doch allmächtig!“ Das wäre in der Tat ein Duktus, zu dem uns Georg Neumark nun gerade nicht ermuntern wollte.

Wir sollen vertrauen, uns Gottes Fürsorge anvertrauen in der festen Hoffnung, dass er es gutmachen wird mit uns, auch ohne, dass wir versuchen, ihn im Gebet unter Druck setzen. So vorbehaltlos, wie Kinder ihren Eltern vertrauen, so dürfen wir uns an Gott wenden.

Und ja, manchmal ist es schwer anzunehmen, was auf unseren Lebenswegen auf uns wartet. Krankheit, Ängste und Sorgen, der Tod eines lieben Menschen, all das sind echte Prüfungen für unser Gottvertrauen und nicht selten werden die Zweifel und die Wut in uns so laut, dass sie alles andere übertönen, auch unseren Glauben.

Gerade für diese Zeiten hat Neumark sein Lied geschrieben. „Was helfen uns die schweren Sorgen, was hilft uns unser Weh und Ach? Was hilft es, dass wir alle Morgen beseufzen unser Ungemach? Wir machen unser Kreuz und Leid nur größer durch die Traurigkeit.“

Recht hat er! Wenn wir uns immer wieder selbst vor Augen führen, wie schlecht es uns doch geht, dann werden wir ganz sicher darin keine Entlastung finden – wahrscheinlicher ist das Gegenteil. Und so ist es ein großes Geschenk, wenn uns unser Glaube auch in solchen Situationen nicht verlässt und wir uns in Gottes Obhut geborgen fühlen können.

„Sing, bet und geh auf Gottes Wegen, verricht das Deine nur getreu und trau des Himmels reichem Segen, so wird er bei dir werden neu; denn welcher seine Zuversicht auf Gott setzt, den verlässt er nicht.“

So sollen wir es in unserem Leben halten, rät uns Georg Neumark. Und obwohl diese Worte nun doch schon fast 400 Jahre alt sind: Es ist viel Wahres dran. Amen.